Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 263 (1984)

Artikel: Das Museum Wolfhalden

Autor: Züst, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376525

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Museum Wolfhalden

Von Ernst Züst

zeller Kalender vor einigen Jahren begonnene lich übernehmen. Für diese unermüdliche Artikel-Reihe über Museen unserer Region Unterstützung gebührt den Behörden unser fort. Bisher sind Beiträge erschienen über die herzlicher Dank. Museen in Urnäsch (1977), Herisau (1980), Teu-

Schon anfangs der siebziger Jahre entstand Wanderungen vermochten ein breites Inter- genannt. esse an dieser Aufgabe zu wecken. Auch die Errichtung eines Kulturfonds zur Mittelbeschaffung und Finanzierung beeinflussten die Bestrebungen in günstiger Weise.

Wege zu leiten. Gleichzeitig stellte der Gestellungsgutes zur Verfügung. Es war im Sust und zum Marktschiff nach Lindau. März des Jahres 1980, am Kirchengründungstag, als mit rund 60 eingeschriebenen Mit- die im Keller untergebrachte Weintrotte aus gliedern zur Vereinsgründung geschritten der Hub mit ihren zwei mächtigen Holzspinwerden konnte. Ein einmaliger Glücksfall deln. Sie erinnert an die einstige Bedeutung war für uns die noch im gleichen Jahre er- des Weinbaus am Kurzenberg. Um 1700, als folgte Übernahme der Kronenliegenschaft sie entstand, hatte die Rebe ihre grösste Verdurch die Bürgergemeinde. Im Herbst 1980 breitung. Wie ein Verzeichnis vermerkt, amkonnte der neu gegründete Verein nämlich teten um 1750 allein in unserer Gemeinde 49

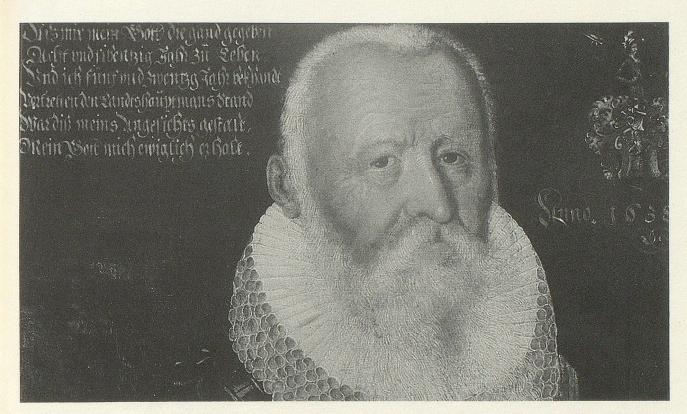
Mit diesem Beitrag setzen wir die im Appen- sein jetziges Domizil, die alte «Krone», käuf-

Die alte «Krone», ein unverfälschtes altes fen (1981), Appenzell (1982) und Heiden (1983). Appenzellerhaus, eignet sich nicht nur seiner günstigen Lage wegen vorzüglich als Museum, sondern auch seiner Geschichte wegen. Es war der Wunsch nach einem eigenen Museum für das ehemalige Wohnhaus des Kirchengrün-Wolfhalden, weil der Mangel an geeigneten ders und seines Vaters. Zur Zeit des Dreissig-Räumlichkeiten eine sachgerechte Aufbewah- jährigen Krieges war diese Wirtschaft der rung wertvoller Geschenke historischer Art uneingeschränkte politische und geografische oftmals verhinderte, so dass diese auswärts Mittelpunkt des Kurzenbergs, ebenso uneinin Verwahrung gegeben werden mussten. geschränkt, wie der legendäre Landtshaupt-Einmalige Gelegenheiten zum Ankauf von mann Wälti Bänziger die Geschicke der Ge-Gegenständen blieben ungenutzt, und was meinde leitete. Während langer Zeit fanden besonders ins Gewicht fiel, der immer inten- alle Ratssitzungen in diesem Hause statt. Ihr siveren Abwanderung von Kulturobjekten aus heutiges Aussehen erhielt die alte «Krone» unserer Gemeinde musste tatenlos zugesehen erst Jahre nach dem Kirchenbau, als man ein werden. Angesichts dieser Situation beauf- Stockwerk draufgesetzt hatte. Als Tätschhaus tragte mich der Gemeinderat mit der Sich- muss sie schon ein Jahrhundert zuvor gestantung, der besseren Aufbewahrung und der den haben. Eine in hölzernen Pfannen lauweiteren Sammlung solcher Kulturgüter. Be- fende Türe im ersten Stock als Merkmal besonders eine Reihe lokalgeschichtlicher Pres- stätigt dies. Nach dem Bau der jetzigen seberichte und die geführten historischen «Krone» wurde es auch «Wältis altes Hus»

Rundgang durch die Sammlung

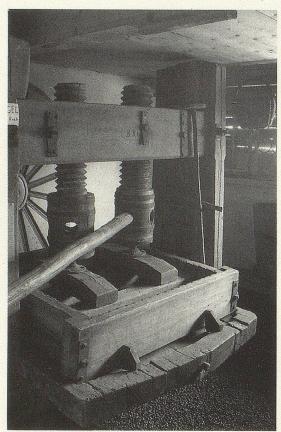
Im Hausgang finden sich die Darstellungen der vielen Mühlen Wolfhaldens, der alten Im Juli 1977 formierte sich ein aus vier Weiler und der Schlacht von 1445. Die Viel-Mitgliedern bestehendes Gründerkomitee mit zahl von Mühlen hatte ihren Grund darin, dem Ziel, die Gründung eines Vereins in die dass der appenzellische Kornmarkt im Weiler Tobelmühle, unmittelbar an der Grenze zum meinderat im Hause Dorf Nr. 42 eine Woh- Rheintal, abgehalten wurde. Dieser Marktort nung zur provisorischen Lagerung des Aus- stand in günstiger Verbindung zur Rheinecker

Besonders beeindruckend präsentiert sich



Oben: Landtshauptmann Wälti Bänziger. Porträt von 1638 (Leihgabe des Kantons). Unten: Lämmlerkasten aus dem Högli von 1828.







Links: Alte Weintrotte aus der Hueb

Detail aus der alten Kronenstube



Handwebstuhl für Seidenbeuteltuch mit Spuhlrustig

vereidigte Torggelmeister. Der Ablösungsbrief einen der ersten appenzellischen Bauernmavon 1550 gemahnt uns an die Weinzehnten- ler, an Bartholomäus Lämmler, der 1865 im pflicht gegenüber der Thaler Kirche und Weiler Unterach arm und verlassen starb und nennt die alten Höfe von Wienacht bis Bren- in unserem alten Kirchhof begraben liegt. Ein den, wo in ganz früher Zeit Reben gestanden prächtiger Hochzeitsschrank vom Jahre 1828 hatten. Die Obstmühle ist ein Zeuge der spä- aus dem Flecken Högli, der Lämmler zugeteren Mostobstepoche, welche um 1880 in schrieben wird, ist beinahe alles, was dieser höchster Blüte stand. Damals standen allein arme Künstler hier zurückgelassen hat. Eine in der tiefgelegenen Schulrhode Hasli etwa Kopie aus dem Totenbuch bestätigt den Hin-10 000 Obstbäume, welche hauptsächlich der schied des gebürtigen Herisauers. Die von Pfar-Mostgewinnung dienten. Wie zuvor mit dem rer Glinz vermerkte Todesursache: «Brech-Wein, wurde mit diesem Most die nähere und durchfall infolge Erkältung und Schnapsweitere Umgebung versorgt.

Alt-Kronenstube und Lämmlerstübli

Über das wiederhergestellte Treppenhaus, deuten die mit blauer Kalkfarbe bemalten benofen her beheizt werden konnte. Strickwände.

in dieser Stube abgehaltenen Rechnungstage.

Gleichermassen kriegerisch mutet die prächtige Gemeindefahne von 1771 an. Sie entstand nach einem Ratsbeschluss von 1769 auf Betreiben des Quartierhauptmanns Joh. Ulrich Tobler im Luchten. Eine Besonderheit in dieser Stube stellt auch das Urkundenbuch von 1726 dar, welches von Wälty Graf, einem Urenkel des Landtshauptmanns, errichtet worden war. Es enthält Abschriften aller Urkunden, die in der Trestkammer (Turm) von Wolfhalden Verwahrung fanden.

Ein völlig anderes Thema vermittelt das anschliessende Lämmlerstübli. Es erinnert an

Das Toblerzimmer

Hinauf über die Küchenstiege gelangt man an der alten Laube vorbei, über die Schwelle in die sogenannte Vorbrugg, wo eine Menge der alten Türe mit Holzpfannen, erreichen Feuerwehrgerätschaften aufbewahrt werden. wir die Küche. Sie ist eingerichtet wie zu Von hier aus betreten wir die Stubenkammer, Grossmutters Zeiten. Viel weiter zurück aber welche früher vom darunter liegenden Stu-

Dieses Zimmer ist vorwiegend der Tobler-In seiner alten Stube hängt das Porträt des schen Fabrikantenfamilie im Luchten gewid-Landtshauptmanns Wälti Bänziger, dargestellt met. Die hervorragendste Persönlichkeit dieals Obrist der Appenzeller Truppen und da- ser Familie war zweifellos Dr. Titus Tobler, tiert von 1638. Dieses Bild gehörte einst zur Nationalrat, Arzt und Palästinaforscher, des-Galerie im Rathaus zu Trogen; dass es nach sen weltweit anerkannten Pioniertaten in der langen Irrwegen wieder entdeckt und an Bän- Erforschung des heiligen Grabes lagen. Dieszigers Wohnort zurückkehrte, ist der Umsicht bezügliche Werke Toblers besitzt das Museum des kantonalen Inventarisators zu verdanken. leider nicht. Hingegen sind wir stolz auf ein Hauptmann Hans Bänziger, der Sohn und handsigniertes Exemplar seines 1837 erschie-Kirchengründer, errichtete 1645 ein Schulden- nenen Mundartwörterbuches «Appenzellischer buch über das Geld, das man seinem 85jähri- Sprachschatz». Ein Waisenbettli vom Jahre gen Vater schuldig war; zusammen mit dem 1867 soll uns an das von Tobler und seinem Vogteienbuch von 1624 erinnert es uns an die Bruder Joh. Jakob gestiftete Waisenhaus im



Wüschbach erinnern. Radikalere politische und fabriziert wird auf ihnen nicht mehr. Ansichten als Tobler vertrat ein anderer Bür- Am Anfang der Seidenweberei standen Verger unserer Gemeinde, nämlich Pfarrer Leon- suche mit Seidenraupenzucht und Maulbeerhard Hohl, der Herausgeber des «Hochwächter bäumen. Ein Muster von selbstgezogener Seide am Säntis». Wir zeigen ein Exemplar seiner aus dem Bühle vom Jahre 1834 weist darauf Zeitung, die wegen ihres angriffigen Inhalts hin. Zuvor hatte man Musline fabriziert, und bald einging, weil sich ihr Redaktor an der die noch früheren Anfänge der Leinwandwe-Wolfshalde in recht unliebsame Prozesse ver- berei reichen bei uns bis ins 16. Jahrhundert wickelt hatte. An lieblichere Töne erinnert zurück. das Bild unseres Bürgers Joh. Heinrich Tobler, gespanns und Graskarrens.

Der Handwebstuhl

keit, der von Paul Lutz eingerichtete Hand- ist. webstuhl, musste aus Platzgründen in der oberen Vorbrugg einquartiert werden. Eigent-Wer dem Weber aber zusieht, kann sich trotzuns noch Hunderte von Männern dieser Heimstühlen gibt es heute nur noch einige wenige,



Den Abschluss der Sammlung bilden die des Komponisten unseres Landsgemeindelie- in der Firstkammer untergebrachten Raritädes. Sein Grossvater war Cantor des Hasliger ten. Dazu gehört die Schuhmacherwerkstatt, Gesanges. Sein Vater zog, nachdem er Land- ein Gewerbe, das in unserer Gemeinde nicht weibel geworden war, nach Trogen. Neben der mehr anzutreffen ist. Eine Unterabteilung Kammer liegt der Estrich, bei uns «Schluff» dieses ehrenwerten Handwerks bildete einst genannt. Hier sind die Gerätschaften der frü- die aus wenigen Geräten bestehende Flickheren Kleinbauern und Weber ausgestellt, schusterei, mit der man auf die Stör ging. von denen es vor dem Kriege noch recht viele Unsere Garnitur stammt aus der Gaismühle. gab. Man wird erinnert an das «Fläschlen» Die andere Hälfte dieses Raumes ist der Kunst mit der Düngerbähre, an das Heuen mit Sense, des Häuserbaus gewidmet, welche uns immer Gabel, Rechen und Tragseil; man denkt zu- wieder tief beeindruckt. Beim Anblick der rück an die Zeit des Pferdefuhrwerks, Ochsen- einfachen Werkzeuge wie Breitaxt, Schnur und Winkel staunt man, welch prächtige Bauten die damaligen Zimmerleute damit zustandbrachten, so zum Beispiel auch das Haus, Die am meisten bewunderte Sehenswürdig- in dem unsere Sammlung nun untergebracht

In der Einleitung seiner 1682 erschienenen «Appenzeller Chronik» zitierte Bartholome lich hätte er in den vorderen Keller gehört. Bischofberger Worte des «weisen Heiden Cicero», wie er den römischen Consul und Dichdem lebhaft vorstellen, wie es zuging, als bei ter (106-43 v. Chr.) nannte, die heute noch beherzigenswert sind: «Wer nicht weisst, was arbeit nachgingen. Von diesen Seidenweb- vor ihm, in vergangenen Zeiten geschehen, der ist ein Kind: entweders nemlich an dem Verstand, oder in den Werken und Verrichtungen, oder beiden zugleich. Welchem aber aufzuhelfen, die Wüssenschaft dessen, was vormahls vergangen ein treffliches Mittel sein

> «S ischt ond bliibt halt wohr», mänt än, «wer Freud hed am Werche ond gern Erdepfel esst, der chaa i sim Lebe mengs gfreuts Tägli haa.»

> En Vatter hed mit sim Bueb gchiibed: «Schäm di! Wenn ii näbis derigs gmacht hett, so hett mi min Vatter grüe ond blau gschlage!» — «Heijo, Vatter, denn hescht du weleweg kän gschiide Vatter gchaa!» — «S Muul zue! Du Lusbueb! Weleweg de gschiider as du!»